

4. Zur Gallischen Numismatik.

An den Präsidenten des Vereins der A. F. im Rheinlande
Herrn Professor Dr. Braun.

I. Gallische Münzen aus Ottweiler.

Indem ich mich beehre, Ihnen die zu Ottweiler gefundenen Gallischen Münzen, welche Sie mir bei Gelegenheit meines letzten Besuches in Bonn zur Prüfung anvertrauten, zurückzustellen, erlaube ich mir, Ihnen in Nachstehendem diejenigen Bemerkungen mitzutheilen, zu welchen mir dieselben Veranlassung gegeben haben:

1. Büste von vorn, mit beiden Händen die in zwei Zöpfen herabhängenden Haare fassend; die rechte Hand hält ausserdem noch einen ringförmigen Gegenstand.

R. Eber rechtshin, unter ihm ein Dreieck, oben eine Schlange, über dem Rüssel der Buchstab C.—Potin—
(cf. Mionnet. *déscrip. des médailles ant.*—*Incerta Gall.* Supplem. I. Nro. 312—*Duchalais, méd. Gauloises* Nro. 688—ähnlich *Revue num. franç.* 1840. pl. XVIII. fig. 10—*Lelewel, Type Gaulois*, pl. IX. fig. 17.)

Die Münze wird, nach den übereinstimmenden Angaben de la Saussaye's und Duchalais', in der Champagne und in Lothringen häufig gefunden. Aehnlichkeit des Gepräges mit einer zahlreichen Serie von Münzen, welche ihrerseits wiederum mit den sichern Münzen des Belgischen Volkes der Catalauner mehrfach Analogien darbieten, veranlasst den letztgenannten Schriftsteller, selbige durch Conjectur demselben

Volke zuzuthellen, wozu trefflich das C, als Anfangsbuchstab des Namens, passt. Nach seiner Gewohnheit jedoch, nur das mathematisch Sichere positiv hinzustellen, classirt Duchalais sie unter die umfassende Rubrik „*Incertaines de la Belgique, de la Lyonnaise et de l'Aquitaine*“. Jedenfalls ist seine Conjectur beachtenswerth und wahrscheinlich, auch besser, als die Lelewel's, der die Münze den Veromanduern zuthellt.

Der eigenthümlichen Figur der Vorderseite eine Deutung zu geben, wage ich nicht. Die Rückseite zeigt das allgemeine Symbol der Gallischen Nation, den Eber ¹⁾, und zwar als Obertheil eines Feldzeichens, der Eberstandarte, wie die Spitze beweist, auf der er ruht.

Auch die Schlange ist auf Gallischen Münzen häufig, wie sie es auch in der Wirklichkeit in den Gallischen Wäldern und Sümpfen sein mochte.

2. Kopf linkshin in einem Perlenzirkel.

R. Pferd linkshin, darüber Punkte. — Silber — (cf. Mionnet. I. c. *Incerta Gall.* Nro, 280. 281 — Duchalais Nro. 698 — Lelewel pl. I. fig. 6.)

3. Kopf rechtshin im Perlenzirkel.

R. Pferd linkshin im Perlenzirkel. — Silber — (cf. Mionnet. *Incerta Gall. Suppl.* Nro. 387. 388. — Duchalais Nro. 606. 707.)

Wenn gleich an Fabrik und Styl sehr verschieden, so sind doch diese beiden Münzen den Typen nach identisch, und sie gehören unzweifelhaft ein und demselben Volke an, wenn auch vielleicht verschiedenen Zeiten. Welchem? das bleibt ungewiss, weil die so gar einfachen Typen keinen Anhalt bieten. Sie finden sich nach Lelewel, gewöhnlich zu beiden Seiten der Ardennen, im heutigen Luxemburg und in der nördlichen Champagne. Seiner Zuthellung an die Römer steht direkt also Nichts entgegen; Duchalais dagegen zieht es vor,

1) de la Saussaye in der *Rev. num. fr.* 1840 p. 245. ss.

sie unter der möglichst weitesten Rubrik „Incertaines des Gauls“ aufzuführen.

4. Bärtiger, behelmter, übrigens nackter Mann in sitzender Stellung linkshin, rückwärtsblickend, den rechten Arm erhebend, den linken rückwärts haltend; vor ihm ein Zweig mit Beeren, unter ihm eine Schlange, die den Kopf nach seinem linken Fusse zurückwendet. Vom Kopfe des Mannes geht eine unregelmässige Linie hinter ihm herab.

R. Pferd linkshin; im Felde Punkte. — Silber — (cf. Mionnet. *Incerta Gall.* Suppl. Nro. 279. — Duchalais Nro. 701. u. pl. III. fig. 7. — Lelewel pl. I. fig. 13.)

Eine interessante, bisher noch nirgendwo genau und richtig beschriebene Darstellung! Die Stellung des Mannes drückt unverkennbar Ueberraschung aus: diese Gemüthsbewegung kann nicht treffender und naturwahrer gezeichnet werden, als hier durch die Haltung der halbausgebreiteten Arme und des Kopfes geschehen ist. Diese Ueberraschung aber ist keine angenehme: sie ist Schreck, dessen Ursache wir leicht entdecken in der Schlange, die den Mann eben in den Fuss beißen will oder gar schon gebissen hat. Wohl ihm daher, dass er ein Heilmittel für die böse Wunde, einen Zweig der heiligen Mistel, gleich zur Hand hat!

Wer aber ist dieser Mann? Ein Druiden, wie Lelewel meint²⁾, ist er nicht, denn diese Priester erscheinen auf zahlreichen, uns erhaltenen Denkmälern³⁾ stets in weitem, bis auf die Füße herabfallendem Gewande; auch waren sie Männer des Friedens, von Kriegsdiensten frei⁴⁾, denen der Helm — auf unserer Münze besonders durch die wallende Crista kenntlich — nimmermehr zukam. Wir haben also vielmehr einen

2) Type Gaulois. p.

3) Dom Martin, *religion des Gaulois* pl. 5. 7. etc.

4) Caesar B. G. VI. 14.

Krieger vor uns. Der Zweig auf seinem Schoose ist seiner Form nach demjenigen völlig gleich, welcher auf gewissen, den Remern zugeschriebenen Münzen den Haupttypus bildet, den man früher für eine Palme hielt, den jedoch neuerlich Hermand als Mistel erkannt hat ⁵⁾).

Aus einer viel citirten Stelle des Plinius ⁶⁾ wissen wir, welche wichtige Rolle diese unscheinbare Schmarotzerpflanze in dem Cultus der alten Gallier spielte, mit welcher besondern Feierlichkeiten sie gesammelt wurde und welche ausserordentlichen Kräfte man ihr gläubig zuschrieb. „Universal-Heilmittel“ war der Sinn ihres Gallischen Namens, und neben andern wohlthätigen Eigenschaften besass sie angeblich auch die, als Gegengift gegen alle Gifte zu wirken. So soll der Mistelzweig auf unserer Münze denn sicherlich auch des Schlangensbisses Heilung bedeuten.

Die unregelmässige Linie hinter unserm Krieger ist schwer näher zu benennen; vielleicht bezeichnet sie den Umriss einer Höhle, in oder an welcher der Krieger sitzt, oder aus welcher die Schlange hervorkriecht ⁷⁾. Solch reiche Darstellung ist auf Gallischen Münzen eine grosse Seltenheit, ja der Ausdruck des Affectes ist mehr, als man von einem Gallischen Künstler erwarten sollte, und einzig in seiner Art. Leider aber müssen wir uns mit dieser objectiven Erklärung begnügen. Der tiefere Sinn bleibt uns ein Räthsel: ist es ein Mythos der celtischen Religion, den wir vor uns sehen, wohl gar der Heros, der zuerst die heilsame Wirkung der Mystel an sich selbst erprobte und sie dann den Druiden lehrte? Ist es ein historisches Ereigniss? oder endlich ist es eine

5) Observations en réponse à quelques observations de Mr. Duchalais in der Rev. num. — fr. 1849. —

6) H. N. XVI. 44.


7) Aehnlich auf einigen Römischen Münzen, wo die Lupa in einer Höhle erscheint.

Allegorie, die die Heilkräfte der heiligen Mistel allgemein versinnlichen soll?

In Ermangelung positiven Anhaltes in den uns überkommenen Nachrichten alter Schriftsteller ist eine Entscheidung nicht wohl denkbar; doch scheint mir die Annahme des ersten der genannten Fälle dem Geiste des Alterthums am vollkommensten zu entsprechen.

Anlangend nun das spezielle Vaterland unserer Münze, so wird dieselbe, nach Lelewel, in denselben Gegenden gefunden, wie die vorhergehenden; ebendahin verweist auch die ähnliche Gestalt des Pferdes und die Mistel: mag sie daher ebenfalls, bis auf weitere Aufklärungen, den Remern verbleiben, denen sie genannte Autorität beilegt.

5. TVRONO(S) Behelmtter weiblicher Kopf.

R. (CANTORI)X. Pferd, darüber , darunter ein Ringel mit Punkten umgeben und ein krummes Schwert — Kleinerz.

(cf. Mionnet. Aquitania Nro. 7. u. 8. — Duchalais Nro. 437. — Lelewel pl. IV. fig. 58. u. pl. V. fig. 12.)

Hier endlich haben wir festen Boden unter den Füßen: den Namen des Volks mit allen Buchstaben — nur die Endung os bleibt, bei unserer so mangelhaften Kenntniß der Gallischen Sprache, unerklärt.

Auch das Zeitalter der Münze ist bestimmt durch die rein lateinischen Buchstaben der Aufschriften: es ist die Epoche der Römischen Eroberung, aber zu einer Zeit, wo die Turonen noch völlig unabhängig waren, denn die Typen der Rückseite sind rein national. Die Vorderseite scheint zwar eine Nachbildung des Romakopfes auf den Römischen Denaren zu sein, doch ist dies kein Zeichen der Anerkennung Römischer Herrschaft⁸⁾.

⁸⁾ Duchalais will den Helm nicht anerkennen; auf dem vorliegenden Exemplar ist er jedoch unverkennbar.

Die Turonen, ein Volk in Gallia Celtica, im heutigen Tureaine, beteiligten sich an der allgemeinen Erhebung der Gallier gegen das noch ungewohnte Joch, unter Oberleitung des Vercingetorix, zu dessen Heer sie ein Contingent von achttausend Mann stellten⁹⁾. Ihren Führer nennt Cäsar nicht, vielleicht war es der auf der Münze genannte, sonst nicht weiter bekannte Cantorix, von dessen Namen auf unserm Exemplar leider nur noch das X sichtbar ist. —

Wie Sie sehen, hochverehrter Herr Präsident, hat der kleine Fund von Ottweiler eigentlich Neues also nicht geliefert; wohl aber eine neue Deutung einer interessanten, zwar längst bekannten, aber noch nicht richtig erkannten Darstellung: eine Ausbeute, die immerhin als lohnend betrachtet werden darf.

II. Die Pompejer in Gallien.

Die von Herrn Dr. Becker in diesen Jahrbüchern, Heft XVIII. S. 127. ff. ¹⁾ aus Justin und Inschriften nachgewiesene Existenz einer Familia Pompeia bei den Vocontiern in Gallia Narbonensis führt uns zur endlichen richtigen Erkenntniss einer Gallo-Römischen Münze, welche einer genügenden Classirung bisher noch ermangelte. Dieselbe ist vielfach beschrieben, zuletzt unter Andern von de la Saussaye, numismatique de la Gaule Narbonnaise, der sie der Stadt Sextantio zutheilte, und von Duchalais, der diese Classirung, in Ermangelung einer bessern, beibehielt. Doch hören wir die Worte dieses Letztern selbst ²⁾:

9) Caesar B. G. VII. 75.

1) Cf. auch Philologus 1852. p. 389 ff.

2) l. c. p. 94.

310. I. SEX. F. Blosser Kopf von der rechten Seite, dahinter S oder ein ähnliches Symbol, das Ganze im Perlenzirkel.

R. T. POM. Stier rechtshin schreitend; ein punktirter Strich trennt den Abschnitt vom Felde, das Ganze im Perlenzirkel. — Erz; Durchmesser 15 Millimeter. — „Nur mit dem grössten Misstrauen lassen wir diese Münze „unter Sextantio; denn in der That kann Sex. f. ebensowohl „Sexti filius heissen, als Sextantio felix. Uebrigens verweisen „wir den Leser, der die Gründe dieser Classirung kennen zu „lernen wünscht, auf das Werk des Herrn de la Saussaye „p. 180. Es wäre vielleicht vernünftiger, dieses Kleinerz bis „auf Weiteres der Familie Pompeia oder der Familie Pomponia einzureihen. Wie dem aber auch sein mag, so ist „es doch wahrscheinlich, da man dasselbe vorzüglich im südlichen Frankreich antrifft, dass es von einem Gallier geschlagen worden ist, welcher den Namen einer dieser beiden „Familien, der er als Client angehörte, angenommen hatte. „Der Styl der Münze ist durchaus Gallisch.“

So weit Duchalais. Mir war es längst ausgemachte Sache, dass, von der Rückseite anfangend, T. Pom. Sex. F. zu lesen sei, und nachdem es mir zuerst gelungen war, Münzen der Römischen Provinzverwalter von Gallien nachzuweisen³⁾, konnte es keinen Augenblick zweifelhaft sein, dass diese Münze in dieselbe Categorie gehöre. De la Saussaye selbst erkennt dies jetzt auch an, in seiner ausführlichen Recension⁴⁾ meines vorerwähnten Aufsatzes, in welcher er mir die Ehre erweist, dieser meiner Entdeckung einigen Werth beizulegen. Immer aber blieb es noch ungewiss, ob Pompeius oder Pomponius zu ergänzen sei, da der Vorname Sextus bei der erstern, Titus bei der letztern gewöhnlich ist. Nach

3) Jahrbücher XI. p. 50 ff.

4) Revue numism. fr. 1848.

den Mittheilungen des Herrn Dr. Becker aber stehe ich nicht ferner an, Pompeius zu lesen und ein neues Mitglied in die Familie der Pompeii Trogi einzuführen. Aber in welchem verwandschaftlichen Verhältnisse steht dieser zu den bereits bekannten Familiengliedern? — Bis in die Nachkommenschaft des Geschichtschreibers hinabzugehen, ist nicht zulässig, da unter August derartige Münzprägungen aufhörten. Wäre der Geschichtschreiber selbst münzberechtigter Magistrat in Gallien gewesen, so hätten wir davon sicherlich in der angeführten Stelle des Justin XLIII. 5. Kunde erhalten. Wir gelangen also zunächst auf einen Bruder desselben. Der Vater konnte sehr wohl Sextus heissen: hiess doch auch ein Sohn des Patrons der Familie Sextus und die Tochter des Quintus, die ihrem Vater den Denkstein setzte, Sexta, vielleicht nach dem Oheim. Unser Titus mag ein ähnliches Amt bekleidet haben, wie sein Oheim, der praefectus Vocontiorum; möglicher Weise aber war er höher in der Provinzial-Verwaltung gestiegen, etwa bis zum Quästor des Proprätors, wo nicht gar selbst zum Proprätor Galliae Narbonensis.

Die Stammtafel der Pompeii Trogi erhielt hiernach folgende Gestalt.

Cn. Pompeius Trogus

Cn. Magni Imp. cliens.

Q. Pompeius Cn. f. Trogus
Mithridatico bello equitum
sub Pompeio dux, postea
praefectus Vocontiorum

S. Pompeius Cn. fil. Trogus.
sub C. Caesare imp. episto-
larum, legationum et annuli
curam habens.

Sexta Pompeia Q. f.
quae lapidem
posuit.

Cn. Pompeius S.
f. Trogus histo-
ricus.

T. Pompeius S. f.
Trogus qui nu-
mum percussit.

Magdeburg. Januar 1854.

A. Senckler.